

XX. Kapitel.

Lebenswende.

Der Herbst zog ein. Föhle, welke Blätter flatterten auf die, morgens mit einer feinen Reifdecke überzogenen Rasenplätze nieder, die letzten Herbstastern blühten auf den Gartenbeeten und die von wildem Wein umrankten lauschigen Lauben zogen ihr buntes Herbstkleid an. Kühler wehte der Wind vom Flusse herüber. Daijy weilte noch immer in der Pension, obgleich Tante Anna in ihr stilles Heim zurückgekehrt war, die treue Pflegerin der Freundin kehrte krank heim, und der eiligst hinzugerufene Arzt stellte ein schweres Nervenfieber fest.

Unter diesen Umständen durfte Daijy nicht zur Tante übersiedeln. Selbst ihre Besuche mußte sie, auf des Arztes Geheiß, einschränken. Und gerade jetzt hätte Daijy so recht des gemüthvollen Zuspruches ihrer Tante benötigt. Fräulein Jäger hatte das Pensionat verlassen und war nach ihrem neuen Wirkungskreis ins Ausland abgereist. Daijy fühlte sich vereinzelt, selbst Nojas Zuspruch vermochte sie selten aufzuheitern.

„Liebchen, ich kenne dich nicht wieder!“ meinte Rosa oft. „Wir haben die Rollen vertauscht, du bist jetzt die Stille, zur Traurigkeit Geneigte, während es früher umgekehrt war!“ dann lächelte Daijy trübe, aber widersprach nicht. Ueberhaupt wer die kleine Amerikanerin bei ihrer Ankunft in Deutschland gesehen, der hätte sie nicht wieder erkannt. Daijy war sehr gewachsen, aber was